

Elemente, die der Prediger nutzt. Neben der lamentatio = Klage (hier Teil B,I), tritt die laudatio (Dei) = Lob und Dank (Teil B,II), dann die consolatio = Trost (Teil B,III) und schließlich die admonitio = Mahnung (Teil C). Dabei werden diese Elemente in anderen Leichenpredigten durchaus sehr variabel gehandhabt. Die rhetorische Bandbreite macht die nicht gerade kurze Rede äußerst lebendig. Es ist in jedem Fall ein Gewinn, diese „Trostpredigten“ zu studieren. Lateinkenntnisse sind hier nicht vorauszusetzen. Ein besonderer Gewinn könnte das Studium dieser Predigten aber für den Pfarrer sein, der hier mehr lernt als in so manchem homiletischen Seminar.

Thomas Junker

Ralf K. Wüstenberg (Hrsg.), Wahrheit, Recht und Versöhnung. Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit nach den politischen Umbrüchen in Südafrika und Deutschland. Kontexte 24 (Neue Beiträge zur Historischen und Systematischen Theologie) Peter Lang, Frankfurt u.a. 1998, ISBN 3-631-32985-7, S. 145, € 19.90

Dieser Tagungsband der Ev. Akademie von Berlin-Brandenburg vom 29.–31. August 1997 in Berlin-Wannsee vereinigt neben einem Vorwort von Wolfgang Huber und einer Einführung von Ralf K. Wüstenberg sieben Beiträge zum Thema: Versöhnung. Der Frage, wie eine Nation mit ihrer belastenden Vergangenheit umgehen kann, soll nachgespürt werden.

Als Rezensent, der sowohl zur Zeit der Apartheid lange Jahre in Südafrika gelebt hat als auch seit der Wende in Deutschland die kirchliche Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit teilweise verfolgen konnte, ist man besonders gespannt auf das Ergebnis dieser Tagung. Denn die Frage nach Versöhnung ist ja nicht nur eine theologisch interessante Frage, sondern hat auch historische, juristische und psychologisch-therapeutische Aspekte, die gegebenenfalls politisch umgemünzt werden (könnten).

Im Vorwort von Wolfgang Huber, Bischof der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg, wird danach gefragt, wie sich der Wunsch nach gesellschaftlicher Versöhnung zur Wahrheit über vergangenes Unrecht verhält, weiter: ob und welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen, damit Versöhnung eine politische Gestalt annehmen kann (S. 8). Der Vorzug des Buches sei das Bemühen, die komplexe Realität gesellschaftlicher Vorgänge in Deutschland und Südafrika einzufangen und darüber nachzudenken, daß und warum gesellschaftliches Zusammenleben auf Versöhnung angewiesen ist (S. 9). „Versöhnung ist ein Prozeß, der die Offenheit für die gemeinsame Wahrheitssuche wie die Bereitschaft, die eigenen Taten einzugestehen, einschließt“ (S. 9), meint Huber. Mir fehlt an dieser Definition der bewußt theologische Aspekt der Sühne, der Genugtuung oder der gewährten Vergebung.

In der Einführung beleuchtet Ralf Wüstenberg, Evangelische Akademie Berlin-Brandenburg, die Relevanz der Tagungsbeiträge für das Verständnis po-

litischer Transformationsprozesse anhand der Frage, unter welchen Voraussetzungen Versöhnung erreicht werden könnte oder sollte, mittels des Strafrechts oder mittels einer Amnestiegesetzgebung, mittels des Eingeständnisses von Schuld auf seiten der Täter oder mittels der Bereitschaft zur Vergebung auf seiten der Opfer (S.15).

Ndanganeni Phaswana, Dozent am Seminar in Umpumulo, Südafrika, ist der Ansicht, die TRC [Truth and Reconciliation Commission] (= Wahrheits- und Versöhnungskommission) sei eine wirksame Möglichkeit, das Thema der Versöhnung anzugehen, denn sowohl politische, juristische und theologische Positionen seien hier berücksichtigt. Nur dank der Einsetzung einer solchen Kommission sei es möglich gewesen, frühere Täter von Menschenrechtsverletzungen davon zu überzeugen, aus ihren Verstecken herauszukommen (S. 23). Fast vorwurfsvoll klingt der Satz: „Die historischen Kirchen beteiligen sich kaum an der Diskussion darüber, welche ... pastorale Bedeutung die Kommission haben kann“ (S. 25). Ohne wirklichen Hinweis auf den eigentlichen Versöhner Jesus Christus erscheint mir das auch als wenig ertragreich.

Ruben Richards, Exekutiv-Sekretär, Human Rights Committee der TRC, meint, die Arbeit der TRC lege die Grundlagen für ein gemeinsames, umfassendes Erinnern (S.37). Das Ziel sei es, nationale Einheit in Südafrika durch „heilendes Erinnern“ (Healing of Memories) herzustellen. In diesem Beitrag ist näheres über die Zusammensetzung, Arbeitsweise, Ziele und Strategien der TRC zu erfahren. Daß dieses Ziel zumindest ansatzweise in den Partnerkirchen der SELK in Südafrika umgesetzt wurde, wird daran deutlich, daß ein Missionar der Lutherischen Kirchenmission sich in dieser Arbeit des „heilenden Erinnerns“ im städtischen Gebiet um Johannesburg und Pretoria eingesetzt hat.

Aus dem Beitrag von Christoph Schaeffgen, Generalstaatsanwalt beim Landgericht Berlin, möchte ich zwei Zitate hervorheben: „Opfer und ihre Angehörige haben ein legitimes Bedürfnis nach Sühne“ (S. 60) und „Gerechtigkeit ohne rechtstaatliches Verfahren ... ist nicht möglich“ (S. 61). Darin – so hebt Schaeffgen hervor – besteht der Sinn des Strafens und das Wirken der Justiz in einem Rechtsstaat.

Erhardt Neubert, Fachbereichsleiter beim BStU (Bundesbeauftragten für Stasiunterlagen), Berlin, fragt in seinem Beitrag danach, welche Rolle die „Akten“, sprich: verschriftete Dialoge, Erinnerungen und Situationsbeschreibungen von „Tätern“ für die Vergangenheitsbewältigung von Unrecht spielen; denn, was ist dann mit den „Opfern“ und deren Darstellung. Welches Selbstbestimmungsrecht haben sie dann noch? Überhaupt, so stellt es sich mir aus diesem Artikel dar, ist zu fragen, was Versöhnung eigentlich aus der Sicht der Opfer bedeutet. In diesem Beitrag findet sich ein hervorragender Diskurs über den Begriff „Opfer“ im Kontext von Vergangenheitsbewältigung (S.78–85), der auch einige theologisch weiterführende Gedanken enthält.

Das gilt in gleicher Weise für den exzellenten Beitrag von Renate Ellmenreich, Pfarrerin in Gera. Dieser Beitrag besticht durch seine klare, ausdrucks-

volle Sprache, wobei die Sicht von Opfern und Mehrfachopfern reflektiert und in gewisser Weise meditiert wird. Dieses ist der herausragendste Aufsatz, auch deswegen, weil hier von Größe, Würde und Selbstbestimmung der Opfer die Rede ist. Eine praktische Anwendung dieses Beitrages sehe ich in der Betrachtung dieser Gedanken zum Beispiel am Volkstrauertag. Hier sind einmal nicht die „Helden“ im Blick, sondern die „Opfer“.

Gerd Decke, Südafrikareferent beim Berliner Missionswerk, bringt in seinem Beitrag zwei biblische Beispiele, in denen Dimensionen von Versöhnung deutlich werden: Einmal die Geschichte von Zachäus (Lk 19,1–10), zum anderen in der Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–31). Jedoch wird das zentrale Versöhnungsgeschehen am Kreuz von Golgatha nicht einmal mit einem Hinweis erwähnt.

Ralf Wüstenberg beginnt seinen Beitrag: „Versöhnung durch Wahrheit: Die politische Dimension der Versöhnung in Südafrika und Deutschland“ mit einer Begriffsbestimmung: „Versöhnung scheint ein Beziehungsbegriff zu sein, genauer: Versöhnung zielt auf die Überwindung gestörter Beziehungen“ (S.108). In seinem Beitrag findet sich dann der zuvor vermißte Hinweis auf Christus und das durch seinen Tod und Auferstehung ermöglichte versöhnende Handeln. Neben dem psychologisch wichtigen Eingeständnis von Schuld, dem politischen Anerkennen von Wahrheit kommt es eben, theologisch gesprochen, auf die Buße an (S.111). In seinem Beitrag wird deutlich, daß zur Versöhnung zwischen Menschen einerseits die Verantwortung der Täter genannt und bekannt werden muß, andererseits auch die Vergebungsbereitschaft der Opfer in dieses Geschehen mit hineingehört. In diesem Zusammenhang muß auch nach Genugtuung und gegebenenfalls nach Wiedergutmachung gefragt werden dürfen. Sehr bedacht stellt Wüstenberg fest: „Ich möchte nicht wissen, wieviel Versöhnungsarbeit im Bereich der Individualseelsorge von Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern in der vergangenen Zeit geleistet wurde“ (S. 119). Das gilt für ihn besonders in Bezug auf die Militärseelsorge an ehemaligen Grenzschützern. Zumindest hoffen darf man, daß dieses auch für die Kirchen und ihre betroffenen Mitarbeiter und Glieder in Südafrika und Deutschland gilt. Wüstenberg macht des weiteren auf den interessanten Fall eines Pfarrers aufmerksam, der seine Stasi-Informationsmitarbeit zugibt, aber erleben muß, wie sein Schuldeingeständnis nicht zu Vergebung, sondern zur Entlassung führt (S. 121–122). Insgesamt geht er der Frage nach, ob Versöhnung nicht nur ein theologischer Traum ist, der nichts mit politischer Wirklichkeit zu tun hat. Er verneint die Frage in seinem Beitrag.

Die Beiträge des Bandes bringen diverse vielfältige Anregungen zum Nachdenken. Es handelt sich um ein Buch, das den vielleicht gewagten Versuch macht, zwei geschichtliche Vorgänge miteinander zu verbinden, die so gar nicht miteinander vergleichbar schienen. Aber damit befinden sich die Initiatoren in guter Gesellschaft. Der damalige südafrikanische Präsident F.W. de Klerk begründete bei der Freilassung von Nelson Mandela die veränderte Einstellung seiner

Regierung zum ANC und seinem späteren Nachfolger im Amt, Nelson Mandela, eben mit dem Fall der Mauer und dem Ende des kommunistischen Zeitalters in Europa.

Markus Nietzsche

Reimer Zeller, Prediger des Evangeliums. Erben der Reformation im Spiegel der Kunst, Schnell & Steiner, Regensburg 1998 (Adiaphora), ISBN 3-7954-1154-8, S. 167, € 39.90

Das Buch in der Reihe „Adiaphora“ (= Mitteldinge) zum Thema „Gestalt und Aussehen evangelischer Prediger seit dem 16. Jahrhundert“ zeigt ein sehr vielfältiges, uneinheitliches Bild. Dies wird dadurch noch gesteigert, daß der Verfasser sich nicht auf Europa beschränkte und alle Gattungen der bildenden Künste aufgenommen hat. Ob man hier freilich bei allen dargestellten „Geistlichen“ (im Unterschied zu heutigen Pfarrern, die mit dem Talar sogar „demonstrierend“ gezeigt werden!) die „Würde des Amtes“ durch ein „angemessenes Äußeres“ wieder entdecken kann, wie Axel Freiherr v. Campenhausen in seinem Geleitwort schreibt (S. 7), will ich bezweifeln. Ärgerlich ist auch sein Wort, es sei schön, „daß mit dem Bild einer „Pfarrerin“ wenigstens andeutungsweise eine weitere „Errungenschaft der Reformation“ bildlich zur Darstellung komme (S. 7). Abgesehen davon, daß es leider sehr viel mehr sogenannte „Predigerinnen“ sind, die dargestellt werden (S. 102, 120, 156, 160), wüßte ich nicht, was damit die „Reformation“ zu tun haben sollte, es sei denn, Campenhausen meine hier Schwärmer und Sektierer, die in diesem Buch neben radikalen Jesuiten auch als „Prediger des Evangeliums“ (?) Aufnahme gefunden haben.

Von größeren Entgleisungen frei ist die Einleitung in das Bildwerk durch den Verfasser. Dabei wird zu Recht auf die Bedeutung des Bilderverbotes für die Kunst des Protestantismus hingewiesen (S. 11; 19ff). Außerdem spiegelt sich natürlich gerade in der Kleidung der jeweilige Zeitgeist, bzw. die Kunst im Spiegel ihrer Zeit wieder. Von Luther hätte man gern etwas mehr – gerade zu seiner liturgischen Kleidung – erfahren. Wie war er im Gottesdienst, bei der Messe gekleidet? Immerhin tauchen hier und da lutherische Pfarrer in „weiß“ (Chorhemd) auf (S. 58). Hierzu gibt es aber an anderer Stelle sicher mehr und Kompetenteres zu lesen.¹ Natürlich kann es nicht nur um Textilien gehen. Ein Blick in manche Gesichter der „Prediger des Evangeliums“ oder etwa auf das Schwert, das der Wiedertäufer David Joris zur Schau trägt (S. 47), genügt. Die Darstellung des „Tempels der Reformierten“ zu Lyon (S. 53) erweckt ebenso kaltes Gruseln, wie die Darstellung mancher Quäkerveranstaltung, immer natürlich alles „evangelisch“. Interessant ist ein Kupferstich aus der lutherischen

¹ Ich verweise auf das immer noch aktuelle Buch von Arthur Carl Piepkorn, Die liturgischen Gewänder in der lutherischen Kirche seit 1555, hrsg. v. J. Schöne u.a., Lüdenscheid/Lobetel 1987.